

# Podzer Tagesblatt

<p><b>Abonnements für Podz:</b> Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando. <b>Für Anwärter:</b> Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.</p>	<p><b>Inserionsgebühr:</b> Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Anzeigen 15 Kop. Preis eines Exemplars 5 Kop. Erscheinet 6 Mal wöchentlich.</p>	<p><b>Redaction und Expedition:</b> Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.</p>	<p>In Auslande übernimmt Insetionsaufträge: Haasenstein &amp; Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman &amp; Frensdor, Senatorstraße 18. In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus 10/10.</p>
---	---	---	---

## Siemens' Regenerativ-Gasbrenner

in verschiedenen Größen und von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung, sowie neue patentirte (3)

## Wiener Gas-Flühlichtbrenner

für Wohnräume, Comptoirs, Fabriken u. empfiehlt in reicher Auswahl

### Karl Mogk.

**Streich-Kapelle.**  
**Lange's Garten.**  
Heute und die folgenden Tage:  
**CONCERT**  
ausgeführt von der Theaterkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Kirschfinkel.**  
Entree 15 Kop. Anfang 7 Uhr.  
**Streich-Kapelle.**

### Ausländische Nachrichten.

— Der „Ängl. Anstich.“ entnehmen wir den authentischen Wortlaut des Endurtheils des Kaisers Wilhelm über das bayrische Manöver. Der Kaiser sagte: „Die bayrischen Truppen haben alle meine Erwartungen bei Weitem übertroffen, und ich werde dieselben fortan zu den allerbesten Deutschlands zählen.“ Während des Manövers äußerte der Kaiser mehrfach: „Etwas Besseres habe ich selten in meinem Leben gesehen.“ An die Offiziere hielt der Kaiser

eine warme, zum Herzen sprechende Anrede. Ein Ohrenzeuge, selbst ein höherer Offizier, bemerkte nach der „Ängl. Anstich.“ über das Urtheil des Kaisers, eine ähnliche Anerkennung, ein ähnlich scharf accentuirtes Lob sei ihm in militärischen Dingen noch nicht zu Ohren gekommen. Der Prinzregent und die Prinzen Ludwig und Leopold waren sichtlich in gehobener Stimmung, als sie nach München zurückkehrten, wo sie vom Publicum aus's Wärmste begrüßt wurden. Der Besuch des Prinzregenten in Berlin dürfte im Spätherbst, etwa im November stattfinden.

— Die auswärtige Politik Deutschlands wird in einem sehr beachtenswerten Aufsatze des Wiener „Deutsch. Volksbl.“ besprochen, der angeblich auf den Mittheilungen eines früheren nichtdeutschen Diplomaten beruht. Wir geben nachstehend die wichtigsten Stellen im Wortlaute:

Die neuere deutsche Politik hat einen großen, vielleicht nicht wieder gut zu machenden Fehler begangen, als sie in Folge der Erklärung, die nach dem letzten Besuche des deutschen Kaisers in Russland in den Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg eingetreten war, an eine weitere Verstärkung des mitteleuropäischen Bündnisses ging. Die anglophile demokratische Presse Deutschlands hat damals viel zur Verschärfung des Argwohnes beigetragen, mit dem Russland und Frankreich diese Wendung beobachteten. Wie vorauszu sehen, waren

alle Versuche, England seiner traditionellen Politik abwendig zu machen und materiell an dem Dreibunde zu interessiren, von dem Helgoland-Vertrage angefangen bis auf die jüngste Sommerreise des deutschen Kaisers, vergeblich gewesen. In der besten Absicht, eine neue Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens zu schaffen, selbst vor den Opfern nicht zurückweichend, die das deutsch-englische Abkommen Deutschland auferlegte, hat die deutsche Politik den Fehler begangen, sich von Russland vollständig abzuwenden, in der irrthümlichen Meinung, bei England hierfür Ersatz zu finden. Deutschland hat damit thatsächlich den von dem Fürsten Bismarck so lange glücklich festgehaltenen Standpunkt über den Parteien verlassen, oder vielmehr, es konnte ihn ohne Fühlung mit Russland nicht mehr behaupten. Auf die Stellung Deutschlands im europäischen Konzert ist diese Entwicklung naturgemäß nicht ohne Einfluß geblieben. . . . Und dann noch ein Moment, das die internationale Stellung Deutschlands, sowie die allgemeine politische Lage überhaupt ungünstig beeinflusst hat. Man meint, daß Großbritannien denn doch materiell dem Dreibunde näher getreten sei, da seine Abmachungen mit Italien doch außer allem Zweifel ständen. Letzteres dürfte der Fall sein allein vom Standpunkte des kontinentalen Friedensfreundes möchte ich diese englisch-italienische Entente eher ein Unglück nennen. Wie groß kann das Interesse sein, das ein Italien, das auf die Unterföhrung Englands rechnen kann, noch an dem Dreibunde nimmt? Wenn man sich erinnert, welche Schwierigkeiten die Erneuerung der Verträge Italiens mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserstaaten in Rom machte, dann gewinnt man ungefähr das Material zur Beantwortung dieser Frage. . . . Und dann: seitdem Fürst Bismarck nicht mehr im europäischen Konzert den Latzstock führt, giebt es zu viele Diplomaten, die Kapellmeister sein wollen, und keinen einzigen, der es sein kann, auch Lord Salisbury nicht, dessen diplomatische Erfolge nicht lange währen werden. Daher die Unsicherheit, das beängstigende Gefühl, das seit länger als einem Jahr auf dem ganzen Kontinent lastet.

— Eine für Deutschland betrübende Kunde kommt aus Ostafrika: Das Expeditionskorps des Führers der Kaiserlichen Schutztruppe v. Zelewski ist vernichtet. Nachdem dem Auswärtigen Amte am Sonnabend eine kurze, von schweren Verlusten Zelewski's spre-

hende Depesche zugegangen war, ist am Sonntag die Meldung ebenda eingetroffen, daß jene Expedition am 17. August Morgens in Ubeha südlich von Ruhaha-Flusse von den Wahehe überfallen und zersprengt ist. Vermißt werden die Offiziere v. Zelewski, v. Jkewitz, v. Pirch, Dr. Buschow, die Unteroffiziere Herrich L., Tidewitz, Schmidt, Hengelhaupt, Gempich. Wohlbehalten sind die Offiziere v. Lettenborn und v. Heydebreck, die Unteroffiziere Ray und Wuber. Ergänzt wird diese amtliche Meldung durch Telegramme des „Berl. Tgl.“ aus Sansibar, welche besagen: „Das Expeditionskorps des Premierlieutenants Zelewski ist total aufgerieben. Vermuthlich sind zehn Europäer und 300 Schwarze todt, 300 Mäusergewehre, zwei Kanonen und zwei Maximgeschütze, sowie alle Munition sind dem Feind in die Hände gefallen. Vier Europäer und 60 Schwarze haben sich nach Kondoa geflüchtet. Die Station Mpwawa und die Karawanenstraße dorthin ist gefährdet. Da es vorläufig unmöglich scheint, eine größere Expedition gegen die Wahehe auszusenden, ist die Situation kritisch.“ — Der Ueberfall hat somit südwestlich von Mpwawa stattgefunden. Kondoa liegt an der Karawanenstraße von Dar-es-Salaam nach Mpwawa.

An der Expedition waren anscheinend die 5., 6., 7. und 8. Kompagnie betheilig. Geführt wurde die Expedition vom Kommandeur der Schutztruppe v. Zelewski, den sein zweiter Adjutant, Lieutenant v. Heydebreck, begleitete.

Der Stamm der Wahehe haust im Hinterlande des südlichen Theils der deutsch-ostafrikanischen Küste, im Hinterlande der Städte Kilwa, Lindi und Milindani. Die letzten Nachrichten über denselben befinden sich in dem amtlichen „D. Kolonialbl.“ vom 1. Mai d. J. Danach hatten die Wahehe die südlichste der Karawanenstraßen beansprucht und durch einen Einfall in Uvaca eine Panik hervorgerufen, die sich den katholischen Missionen mittheilte. Chef Ramsay, welcher mit einer Kompagnie abgesandt wurde, gelang es, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Nach kurzen Verhandlungen in Mvooa boten die Wahehe zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit ein Geschenk von 60 Stück Rindvieh dar und versprochen, allen gestellten Forderungen (Rückgabe der geraubten Menschen und Entschädigung der Wafagara) nachzukommen. Als Sicherheit für die Einhaltung dieser Bedingungen schlossen sich 450 Wahehe mit vier Eisenbein und Vieh dem Chef Ramsay an. Später jedoch setzten die Wahehe ihre

### Doktor Glennie's Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von **B. L. Farjeon.**

**Erster Theil.**  
**Vor zwanzig Jahren.**  
**Erstes Kapitel.**

Am Abend des 19. Februar 1865 fuhr wie gewöhnlich der von Harwich kommende Zug in London ein. Unter den wenigen Passagieren, welche demselben entstiegen, befand sich eine junge Dame, die, nachdem sie mit einiger Schwierigkeit den Wagen verlassen hatte, unruhig und ängstlich um sich schaute und ungewiß schien, welchen Weg sie einschlagen solle. Einer der Gepäckträger trat an sie heran mit der Frage:

„Haben Sie Gepäck, Fräulein?“

„Nein,“ erwiderte sie in höflichem Tone, und dann, als wisse sie nicht, daß sie bereits gesprochen, wiederholte sie noch einmal: „Nein, nein!“

„Kann ich Ihnen eine Drofsche besorgen?“

Diesmal wandte sich die Dame, statt zu antworten, wie erschreckt von ihm ab und folgte den Reisenden, welche den Bahnhof verließen. Sie trug nichts in ihrer Hand als ein großes Portemonnaie, in welchem nicht nur Geld, sondern auch Papiere bequem untergebracht werden konnten. Keine Tasche, keinen Mantelfack oder Koffer führte sie mit sich, und doch hatte sie dem Anscheine nach eine weite Entfernung zurückgelegt, was auch in der That der Fall war, da sie in der Angst der Verzweiflung, in rathloser Furcht und Scham heimlich von Brüssel entflohen war.

Sie schien unerfahren und sehr jung zu sein — ihr Alter mochte kaum achtzehn oder neunzehn Jahre betragen — und sie hatte abthätlich diesen Nachtzug gewählt zur Rückkehr in ihre Vaterstadt,

wo alle unschuldigen Freuden ihrer Mädchenzeit begraben waren. Wenn sie indessen gehofft hatte, die Schatten der Nacht sollten ihren Kummer und ihre Angst dem Auge der Menschen verbergen, so fand sie sich in dieser Erwartung grausam getäuscht; denn als sie jetzt, schwach und ermüdet bis zur Erschöpfung, aus dem Bahnhofgebäude hinaustrat, sturzte ihr aus den hell erleuchteten, mit Schnee bedeckten Straßen Londons blendendes Licht entgegen, das das unglückliche Mädchen erschreckte. Sie machte unsicher einige Schritte zurück nach links, dann nach rechts, warf einen angstvollen, verfürten Blick um sich und erhob dann schnell ihre Hände und verbarg ihr Gesicht in denselben, eine einfache, aber unaussprechlich rührende Geste der stummer Verzweiflung. Die zarte Gestalt zitterte, schwankte und würde gefallen sein, wenn nicht die Hand eines Polizisten ihren Arm ergriffen und sie gestützt hätte.

Dies brachte sie zur Besinnung und ließ sie ihre letzte Kraft zusammenraffen. „Ich danke Ihnen,“ sagte sie und eilte, ohne ihn anzublicken, weiter.

Das Auge des Polizisten folgte ihren Bewegungen mit berufsmäßiger Theilnahmslosigkeit. Er hatte nicht gesprochen und der Sache kaum eine Bedeutung beigelegt. In dem Falle lag nichts, das ihm verdächtig oder interessant erschien, und so setzte er, als das Mädchen verschwunden war, ruhig seinen Weg fort.

Anderer verbleibt es sich mit einem Manne in Civil, der den Vorgang beobachtet hatte und beim Anblick der vorübergehenden Gestalt in einen Zustand höchster Erregung gerieth. Ein leiser Pfiff ertönte von seinen Lippen, doch so unterdrückt, daß nur er ihn hören konnte, und dann kamen die flüsternd gesprochenen Worte:

„Ist sie es? Kann sie es sein?“

Wenn das junge Mädchen in Haltung und Kleidung die Dame verrieth, so wies seine Sprache auf eine weit geringere gesellschaftliche Stufe hin. Er war von mittlerer Größe und trug in seinem Aeußern jene erborgte Bornehmtheit zur Schau, die ein besonderes Kennzeichen derjenigen Sterblichen bildet, deren Ehrgeiz sich nicht über die Bedientenphäre erhebt. Obwohl sein Haar und sein Anzug mit

peinlicher Sorgfalt geordnet waren, befand er sich doch in der unangenehmen Lage eines Mannes, der kein Geld besitzt. Sein Name war Martin Insole. Er hatte sich während der letzten vier Monate vergeblich um eine Stellung bemüht, woran sowohl die Ungunst der Verhältnisse, als auch der Mangel an erstem Willen schuld waren. Denn nachdem sein geschätzter Herr, George Broughton, ihn mit einem Fünftheile aus dem Hause gejagt hatte — was sich wirklich zugetragen; es ist gut, genau in dieser Sache zu sein! — war er mit dem Gelde, das er bei sich führte, nach Monaco gegangen und hatte mit dem gewöhnlichen Erfolge sein Heil am Spielstische versucht. Nur mit einer ganz geringen Summe war er nach London zurückgekehrt; und wenn das Glück, sich wieder im Vaterlande zu befinden, sein Verlangen nach erster Beschäftigung nicht erhöhte, so ward dies umso mehr durch den Umstand bewirkt, daß er sich am Ende aller Existenzmittel sah. Doch nun trat ihm eine neue Schwierigkeit in den Weg — er war ohne ein Zeugniß! Er hatte drei Jahre lang den Posten eines Dieners bei Herrn George Broughton ausgefüllt und sollte es bald inne werden, was es auf sich hat, von einem in der Gesellschaft so angesehenen Herrn plötzlich und ohne eine Empfehlung entlassen zu werden. Bei drei ersten Veranlassungen hatte er an ihn geschrieben, sich selbst gedemüthigt und ihn um ein Attest gebeten. Aber die Post war nie mit einer Antwort auf diese Gesuche beschwert worden, woraus sich wohl schließen ließ, daß auch auf Seiten des Herrn, wie es gewiß bei dem Diener der Fall war, keine besondere Zuneigung vorhanden sei; es hatte zuletzt zwischen den Beiden nicht viel Liebe geherrscht.

Diese kleine Schilderung von Ereignissen und Umständen war notwendig, weil in der Erinnerung Martin Insole's, als er leise jene Worte sprach: „Ist sie es? Kann sie es sein?“ das Gesicht seines ehemaligen Herrn ausstieg.

In der Stille der Nacht, wie in dem Lärm und dem Getriebe des öffentlichen Lebens, in dem still getragenen Leid, von welchem kein Laut nach außen dringt, wie in dem Triumph- und Zammers-Geschrei der Soldaten im Schlachtgewühl, überall

zeigt sich das Walten eines unerbittlichen Schicksals. Hier an diesem kalten, ruhigen Winterabend hatte es sich das schwache Mädchen und den bedürftigen Mann zu Werkzeugen einer künftigen ereignisreichen Zeit auserkoren.

Martin Insole folgte der Dame durch die schönsten Straßen und schaute im Vorübergehen aufmerksam in ihr Gesicht. Sie trug einen Schleier, der dasselbe nur zur Hälfte bedeckte und ihn leicht erkennen ließ, daß seine Vermuthung richtig gewesen. Als das junge Mädchen bemerkte, daß sie beobachtet ward, wandte sie sich, gequält von der Furcht, ihr Geheimniß und ihr Leid könne dem Auge des Fremden sichtbar werden, nach der entgegengesetzten Richtung. Gab es in der ganzen großen Stadt keinen Hafen der Rettung und des Friedens für sie? Ja, einen kannte sie, und indem sie an ihn dachte, rang sie die Hände, während Thränen über ihre Wangen flossen und ihre Brust sich in unterdrücktem Schluchzen hob.

Ja, Visionen einer glücklichen Heimath stiegen vor ihrer Seele auf! Sie sah den Widerschein eines hellen Feuers, ihre, Liebe und Zärtlichkeit athmende Gesichter, ihr eigenes trauliches Zimmer, das so viele köstliche Erinnerungen barg! Und sie stöhnte in bitterer Verzweiflung:

„O Vater, Vater, vergieh mir und habe Mitleid mit mir! Stoße mich nicht von Dir!“

Martin Insole sah sogleich, daß sie ihm ausmich und er ging auf die andere Seite und beobachtete sie vorsichtig aus einiger Entfernung mit einem schlauen, gedankenvollen Gesicht. Hier gab es etwas, was er zu seinem Nutzen und vielleicht zum Nachtheile seines Herrn ausbeuten konnte. Haupt-sächlich dachte er dabei an sich selbst; er war kein heftiger, rachsüchtiger Mann, der der Befriedigung eines solchen Gefühls seine weltlichen Ausichten geopfert haben würde.

„Sie ist in Angst,“ dachte er, und dann tauchte plötzlich eine Vermuthung in ihm auf.

„Ah! rief er laut aus. Sollte es das sein? Armes kleines Weib!“ Ein Ausruß, welcher bewies, daß er ein Herz hatte.

Aber er war mittellos; er hatte heute seine



Näheren fort, in Folge dessen unternahm der Lieutenant v. Zelowitsch selbst mit einem größeren Theil der Schutztruppe eine Expedition gegen dieselben. Vor ungefähr vier Wochen wurde gemeldet, daß Herr v. Zelowitsch sich auf den Weg gemacht habe.

Der gestrige „Reichsanzeiger“ brachte noch keine näheren Nachrichten über den unheilvollen Kampf. Es wird nicht leicht sein, mit den geringen und dazu noch zerplitterten Kräften der Kaiserlichen Schutztruppe den Wähe sofort eine entsprechende Züchtigung zu Theil werden zu lassen, und insbesondere ist auch zu befürchten, daß die räuberischen Stämme nunmehr auch versuchen werden, die nach Mowapwa führenden nördlichen Karawanenstrassen zu beunruhigen. Das schmerzliche Ereigniß giebt auf's Neue die eindringliche Lehre, daß nichts verfehlter sein kann, als mit schwachen Kräften an Menschen und Geld das Hinterland der deutschen Kolonie beruhigen zu wollen.

## Schiffbau in unseren Hafenstädten.

(Schluß.)

Freilich sehen wir in Petersburg, ja selbst in Riga recht ansehnliche Schiffbauanstalten, aus denen einige vorzügliche hölzerne und eiserne Wasserfahrzeuge hervorgegangen sind. Aber diese Fahrzeuge sind zu theuer, um für weite Fahrten auf See, wobei die Konkurrenz ausländischer Schiffe in Frage kommt, verwendet zu werden.

Ausländische Konkurrenz können diese Schiffe schlechterdings nicht aushalten; sie sind, so weit die Bedürfnisse der Kriegsflotte, der Flöße, der Häfen nicht in Frage kommen, dem eigentlichen Seehandel nutzlos; sie sind Kreibhauspflanzen. Und selbst, wenn man, wie Manche vorschlagen, unseren Eisenzoll noch erhöhen, etwa verdoppeln sollte, würden sie den Charakter von Kreibhauspflanzen durchaus nicht verlieren können. Unsere Seestädte würden nur davor bewahrt werden, eigene metallene Schiffe für weite Fahrten zu besitzen. Die wenigen Gesellschaften, die durch Staatsubventionen gestützt werden, würden allerdings fortdauern; aber diese können keine Handelsflotte bilden. Sie sind und bleiben Ausnahmen.

Unsere Eisenproduzenten am Ural &c. werden diese unsere Ausführungen im ersten Moment sicherlich nicht gelegen kommen. Sie werden annehmen, daß es sich für uns um Abschaffung der Zölle für Stahl und Eisen handelt. Für sie wäre das eine Existenzfrage. So aber meinen wir das nicht. Wir haben nur nachzuweisen, daß im Interesse unserer Seestädte eine Zulassung von gollernen Materialien für Schiffreparaturen und Neubauten notwendig ist. Hier gilt es ein Gebiet zu erobern, welches Rußland zur Zeit gar nicht besitzt. Unsere Metallproduzenten können also nichts verlieren, wenn dieser neue Gewerbezweig in unseren Seestädten aufblüht und dann Rußland die Möglichkeit bietet, auch im Seehandel die ersten Schritte zur Selbstständigkeit zu thun, anstatt auf ausländische Hilfe allein angewiesen zu sein. Es war ein reines Vorurtheil, oder besser eine Unüberlegtheit unserer Eisenproduzenten vom Ural, denen ja die Interessen des Seewesens unendlich fern liegen, die den Zoll auf Materialien für Schiffbau ermöglichte. Unsere statistischen Daten aus neuerer Zeit beweisen unabweislich den raschen Verfall unserer Schiffahrt nach den erfreulichen kleinen Anfängen, die sich in dem letzten Jahrzehnt hier und da zeigten. Der Holzschiffbau ist ja des Aufblühens nicht mehr fähig.

Alles was wir zu thun haben, besteht also

darin, unsere Eisenproduzenten zu überzeugen, daß die Aufhebung des Zolles für Schiffreparaturen und Schiffsbau ihnen weder schaden noch nützen kann, schon wegen der geringfügigkeit des Gegenstandes im ersten künftigen Jahrzehnt. Der Schiffbau für Fluß- und Hafenschiffe, sowie für das Kaspiische Meer, blühe nach wie vor den jetzt bestehenden Zollbestimmungen unterworfen — hier aber handelte es sich um bedeutende Metallmassen, denn die Zahl der Wolgadampfer ist sehr groß, ebenso die des Kaspiischen Meeres.

Unsere Presse könnte ein gutes Werk thun, wenn sie unsere Eisenproduzenten wiederholt auf die Wichtigkeit dieses Unterliebes aufmerksam machte, sowie darauf, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika fast ihre ganze Handelsflotte für weite Fahrten eingebüßt haben, weil sie hartnäckig darauf bestanden, den Zoll ganz gleichmäßig zu erheben für Schiffbaumaterialien und für andere metallische Gegenstände.

Uns könnte freilich das Beispiel von Nordamerika nicht zum Troste gereichen, denn in Amerika sind die hohen Tagelöhne außerdem ein sehr wichtiges Hinderniß für Schiffbau und Schiffahrt, also bei Gewerben, die der Konkurrenz der ganzen Welt so besonders ausgesetzt sind. Wir aber können uns in Rußland über hohe Tagelöhne wahrlich nicht beklagen. Selbst im Süden Rußlands steigt der Tagelohn in guten erntereichen Jahren nur auf ein paar Monate im Sommer und Herbst auf 1—2 Rbl. für den Arbeitstag. Den größten Theil des Jahres aber ist der Arbeitslohn sehr gering, in den Jahren der Dürre fehlt Arbeit das ganze Jahr hindurch. Was aber das übrige Rußland betrifft, so kommen die Arbeitslöhne hier, das Jahr hindurch gerechnet, nur selten denen in Mitteleuropa gleich, sie bleiben entschieden niedriger als in England, Holland, Frankreich, von Nordamerika gar nicht zu reden. Besonders niedrig sind die Arbeitslöhne am Weißen Meer. Und doch finden Petersburger Schiffbau-Unternehmer, daß der Arbeitslohn in England pro Pud Eisen oder Stahl 1 Rbl., in Petersburg aber bis 3 Rbl. vom Gewicht des gebauten metallenen Schiffes zu stehen kommt! Diese Noth rührt vom holländischen Kronswerke auf Wassilj-Ditrow her, wo es nicht an den mechanischen Hilfsmitteln fehlt.

Wer also für die Abhängigkeit Rußlands zur See auch in der Zukunft ist, der wird natürlich es vorziehen, diese wichtige Frage als nichtig zu betrachten. Alle guten Vorschläge werden nur gehört werden, wenn die vaterländische Presse immer wieder darauf zurückkommt.

## Der Weinbau in Turkestan.

Zu den Zweigen der Landwirtschaft, welche sich seit undenklichen Zeiten festen Boden in Turkestan erworben haben, ist der Bau der Rebe zu rechnen. Wann und auf welchem Wege die Weintraube nach Mittel-Asien gelangt ist, läßt sich schwer sagen, in jedem Falle ist dies schon vor vielen Jahrhunderten geschehen. Der Gewinn des Weines aus der Traube, welcher in Mittel-Asien, seitdem der Islam dort heimisch geworden, völlig aufgehört, ist offenbar einst in diesem Gebiet eine gewohnte Beschäftigung gewesen und obwohl man nicht genau weiß, welcher Herkunft der Wein war, der von der Turkestaner Bevölkerung vor dem Eindringen der Araber getrunken wurde und der bei dem Hof des großen Timur in Samarkand in Strömen floß, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß er irgendwo an den Ufern des Amu oder Syr gebaut wurde. Als viele Jahrhunderte darauf die Russen in Mittel-

Asien erschienen, so erwachte auch der Weinbau wieder zu neuem Leben und entwickelte sich seit dieser Zeit beständig in erfreulichster Weise. Ohne Zweifel wird in Zukunft der Weinbau neben vielen anderen Zweigen der landwirtschaftlichen Industrie in Turkestan eine hervorragende Stelle einnehmen, sowohl deshalb, weil der Zutrom von Russen nach Turkestan und Transkaspien, wenn auch langsam, so doch beständig wächst, als auch, weil wahrscheinlich in naher Zukunft die Verbesserung der Verkehrswege, die Anlage neuer Eisenbahnlinsen den Turkestaner Weinproduzenten die Möglichkeit geben wird, ihr Produkt auch in entfernteren Gegenden abzusetzen. Als natürliche Absatzmärkte für die Turkestaner Weine erweisen: Turkestan, Transkaspien, das Gebiet von Semiretschenst, und in Zukunft auch Sibirien.

Die Hauptzentren für den Turkestaner Weinbau sind Samarkand und Kaschkent; in anderen Orten wird der Wein in kleinen Quantitäten und besonders nicht für den Verkauf gebaut. Der Anfang zur Weinbereitung in Turkestan ist im Jahre 1868 durch einen örtlichen Einwohner in Samarkand gemacht worden. Anfangs wurde der Wein ausschließlich aus dortigen Trauben hergestellt, die von den einheimischen Weinbergbesitzern erstanden wurden, einige Zeit später wurde in Samarkand ein Weingarten angelegt, wo sowohl örtliche, als auch einige europäische Sorten angepflanzt wurden, um die Tauglichkeit der letzteren für die Weincultur in Turkestan zu studiren. In diese Plantage werden jährlich bis 15,000 Wedro Wein gefeiert. Dieselbe leiten zwei technisch gebildete Weinbauer; als ständige Arbeiter beim Weinlesten fungiren 15 Mann, für den Tag gemiethet werden jährlich bis 2000 Menschen; für die Arbeiten in den Plantagen selbst sind fest angestellt 2 Gärtner und werden angemietet im Lauf des Jahres bis 9000 Personen. Die Bearbeitung des Bodens in den Weinbergen geschieht mit der Hand, doch hat man in letzterer Zeit angefangen, die Arbeit von Pferden zu benutzen. Für den Kauf von Land, die Pflanzung der Weingärten, den Bau der Keller, Kauf von Maschinen, hölzernen Gefäßen u. s. w. hat die Plantage 17,000 Rbl. verausgabt. Der dort hergestellte Wein findet seinen Absatz in Samarkand selbst und in den Städten des Syr-Darja- und Fergana-Gebiets; in den letzten 3 Jahren sind auch Aufträge aus Semiretschenst, Transkaspien und sogar aus dem europäischen Rußland und dem Kaukasus gekommen. Im Jahre 1889 sind 12,000 Wedro Wein verkauft, zum Preise von 4—12 Rbl. pro Wedro ohne Gefäß. Der Wein wird zum Verkauf nur in Flaschen oder Fäßchen abgelassen. Eine große Weinplantage besteht auch noch in der Umgegend von Kaschkent, wo jährlich bis 14,000 Wedro Wein gewonnen werden. Viele Weinbauer in Turkestan betreiben den Weinbau nur so nebenbei unter anderen Beschäftigungen; neben dem Wein bauen sie auch Kabal und Hanf, halten sie Glashütten und Bierbrauereien, Seilerereien, Pappros- und Cigarrenfabriken, mit einem Wort, ihre Beschäftigungen sind äußerst mannigfaltig und ausgebreitet. So wird denn, wenn auch auf kleinen Parzellen, in Turkestan doch sehr viel Wein gebaut. In allen Gebiets- und Kreisstädten finden sich einige Personen, Russen, Grusiner oder Armenier, welche zuweilen jährlich einige hundert Wedro Wein lesten, die dann an Ort und Stelle theils verkauft, theils von den Produzenten selbst ausgebraucht werden. Einige dieser Weinbauer stellen einen sehr bescheidenen Wein her. Endlich befindet sich in der Nähe der Station Karatal in Buchara die Farm des Herrn Annenkov, welche sich mit der Kelterung des Weines in ausgedehntem Maßstabe beschäftigt; jährlich werden hier bis 18,000 Wedro Wein gewonnen.

Im Ganzen werden in Turkestan jährlich ca. 43,000 Wedro Wein gewonnen, eine allerdings noch sehr kleine Menge. Aber wenn man erwägt, seit welcher kurzer Zeit die Russen sich erst in diesem Gebiet angeßiedelt, wie klein die Zahl russischer Arbeitskräfte dort ist, wie sehr es endlich dort bis zur jüngsten Zeit an geeigneten Verkehrsweegen gefehlt hat, so verdient auch dieser kleine Erfolg immerhin Beachtung. Jedenfalls hat der Weinbau in Turkestan eine vielversprechende Zukunft. Für den Erfolg des dortigen Weinbaus ist es nicht so sehr nöthig, für den Weinezport nach Rußland zu sorgen, als vielmehr um Herstellung ordentlicher, billiger Weine bemüht zu sein, welche an Ort und Stelle und in Transkaspien ihren Absatz finden und mit der Zeit auch in das nahe, des Weines entbehrende Sibirien bringen werden. Der Versuch, Turkestaner Wein im europäischen Rußland zu verbreiten, verdient wohl Achtung, kann aber auf bedeutenden Erfolg schwerlich rechnen.

Eine der Ursachen, welche die Entwicklung des Weinbaus in Turkestan sehr hemmen, ist das Fehlen geeigneter Holzarten zur Anfertigung der für den Wein nöthigen Holzgefäße; es ist nöthig, Eichenfässer aus dem europäischen Rußland zu verschreiben, die natürlich durch den weiten Transport sehr theuer zu stehen kommen. (Ug. Tgbl.)

## Ungeheuerlichkeiten.

Wie allgemein bekannt, waren bei Ausbruch der Pockenepidemie in unserer Stadt sechs zeitweilige Impfstationen errichtet worden und zwar befanden sich dieselben bei Herrn Dr. Garfunkel, bei Herrn Dr. Eltram, im Sanatorium des Rothen Kreuzes, im Alexander-Hospital, im Schäbler'schen und im Pognost'schen Hospitale. Seitens der Petrikauer Gouvernements-Regierung ist nunmehr angeordnet worden, daß in Zukunft nur zwei dieser Impfstationen bestehen sollen und zwar werden dieselben aus zeitweiligen in beständige umgewandelt. Jede dieser beiden beständigen Impfstationen, deren erste sich bei Herrn Dr. Eltram, im Hause Dingen, Ecke der Petrikauer- und Andreasstraße, die zweite aber bei Herrn Dr. Garfunkel, Ecke des Neuen Ringes und der Romonijestrasse, im Hause Kaminski, befindet, erhält aus der Stadtkasse eine jährliche Subvention von 300 Rbl. als Entschädigung für die an Armen unentgeltlich vorzunehmenden Impfungen.

Tod durch Ueberfahren. Der hiesige Droschkentführer Nr. 133 überfuhr an einem der letzten Tage auf der Rückfahrt von Pabianice und zwar auf der Chaussee in der Nähe des Dorfes Neu-Notzke ein kleines Mädchen, die 4½ Jahre alte Marianna Lukasiewicz. Das arme Kind erlitt hierbei derartig schwere Verletzungen, daß es im Verlaufe von zwei Stunden seinen Geist aufgab. Wegen den unvorsichtigen Ruffcher wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Die Seitens des hiesigen Magistrats projectirte und von uns jüngst veröffentlichte neue Brodt-Taxe ist Seitens der Bäckermeister als den Getreidepreisen nicht entsprechend befunden und auf deren Vorschlag eine anderweite Taxe angefertigt worden, nach welcher in Zukunft kosten sollen:

Ein Pfund Weißbrodt	5½ Kop.
„ „ Schwarzbrot	4 —
„ „ Semmel I. Sorte	10 —
„ „ „ II. „	7 —
„ „ „ III. „	4½ —

Diese also veränderte Taxe ist der Petrikauer Gouvernements-Regierung zur Bestätigung eingereicht worden.

letzte Mahlzeit gehalten und besaß kein Geld, eine andere zu bezahlen; seit ein Uhr hatte er nichts genossen, und es war nicht ein Pfennig in seinem Besitze, für den er sich hätte ein Stück Brod kaufen können.

Hier war Hilfe. Er kannte die junge Dame und sie war in Verlegenheit. Sie bedurfte eines Freundes, und er zweifelte nicht, daß sie fähig sein würde, für freundliche Dienste erkenntlich zu sein. Aber wie sollte er sich ihr nähern? Sie wollte nicht beachtet sein und würde seine Einmischung möglicherweise übel aufnehmen. Indessen — er wußte, sie war eine gütige und sanfte Natur, die ihm kaum einen oder zwei Schillinge verweigern würde. Es war ihm nicht entgangen, daß sie ihre Börse in der Hand hielt.

Während er noch mit sich zu Rathe ging, wie er die Sache am besten anfangen könne, ward die Frage schon für ihn entschieden. Die junge Dame wurde plötzlich von ihrer Schwäche, gegen welche sie vergeblich angekämpft, überwältigt; sie blieb stehen, ihre Hände griffen hilfesuchend umher, und als sie keinen Stützpunkt fanden, schwankte ihr Körper einen Augenblick und sank dann zu Boden.

Obwohl bei der rauhen Witterung nur wenige Personen auf der Straße sichtbar gewesen waren, hatte sich doch wunderbar schnell eine Menge Menschen um das ohnmächtige Mädchen versammelt. Die erste Person, welche sich ihr näherte, war Martin Insole; als er sie aufhob, sah er, wie die Börse ihrer Hand entglitt und unwillkürlich griff er nach derselben, umschloß sie mit seinen Fingern und ließ sie in seine Tasche gleiten. Alle diese Bewegungen geschahen so schnell und geschickt, daß keiner der Umstehenden den Vorgang bemerkte. Ein Gemisch von Bewundern und von freudigem Entzücken durchschauerte ihn dabei; von Bewundern, weil er soeben einen Diebstahl begangen hatte, von Entzücken, weil seine Finger beim Berühren der Börse hartes Geld gefühlt, während er das Mädchen in seinen Armen hielt, schwanden jedoch jene ängstlichen Bedenken langsam hinweg; die That war noch nicht unabweislich geschehen — er konnte ihr die Börse zurückstellen, sobald sie wieder hergestellt war.

Dann wieder nahm der heftige Wunsch Besitz von ihm, hinweg zu eilen, so schnell er konnte. Sie war eine Dame und er ein armer Mann; er war in Noth und sie besaß mehr als sie gebraucht.

„Wer ist sie? Was ist mit ihr geschehen? Holt einen Arzt!“

Diese und andere, weniger mittelbige Ausrufe, daß man besser thäte, nach der Polizei zu schicken, als einen Arzt zu rufen, hörte man von den Leuten, die das hilflose Mädchen umgaben; und dann eilten die meisten gleichgültig weiter.

Ein Herr, der bisher im Hintergrunde gestanden, gewann dadurch Raum, weiter vorzudringen. Es war ein junger, schöner Mann, von feinem Wesen und tadelloser Kleidung, bei dessen Anblick Martin Insole zu erschrecken schien. Der Herr sah ihn mit einem Blick des Erkennens an und sagte:

„Ah, Insole! Was ist hier vorgefallen? Drängt doch nicht so sehr!“

Diese letzte Bemerkung war an die Leute gerichtet, die hinter ihm standen und ihn belästigten; und er veranlaßte sie energisch, zurückzuweichen, wodurch zu gleicher Zeit eine Lücke in ihren Reihen entstand.

In diesem Moment öffnete das junge Mädchen die Augen und erblickte das Gesicht des Herrn, der in der freundlichen Absicht, ihr beizustehen, herantreten war. Sie äußerte keinen Laut, senkte aber schnell ihr Haupt, und sich dann mit einer Kraft und Geistesgegenwart, die bei dem Zustande, in welchem sie sich soeben noch befunden, geradezu wunderbar war, von Martin Insole's Arm befreit, entfloß sie durch die Lücke in der Menge gleich einem scheuen Vogel und war in der nächsten Minute außer Sicht.

Die Leute starren der fliehenden Gestalt in stummen Erstaunen nach und fanden die Sprache erst wieder, als sie verschwunden war. Ihre Ausrufungen waren nicht sehr schmeichelhaft für das Mädchen; es hatte sie um eine angenehme Erregung betrogen und sie ohne eine Erklärung ihres foderbaren Benehmens und ihrer auffallenden Flucht zurückgelassen. Indessen — die Nacht war zu kalt,

die Luft zu rau, um die Sache noch länger zu verhandeln, und so trennten sie sich murrend und ließen den jungen Mann und Martin Insole miteinander allein.

Das Erstaunen über den unerwarteten Schluß des Abenteurers hatte alle Fähigkeiten des Letzteren so vollständig in Anspruch genommen, daß ihm ein gewisser kleiner Zwischenfall ganz aus dem Sinn gekommen war. Jetzt, während er dem Herrn gegenüber stand, wurde er durch eine Last in seiner Tasche wieder daran erinnert. Er griff hinein und umschloß die Börse mit einem Gefühl ungemischter Freude und Befriedigung. „Ich würde sie ihr zurückgeben haben,“ dachte er, „wenn sie nicht davongelaufen wäre.“

„Nun, Insole,“ sagte der junge Mann, „das war ein seltsames Ende, nicht wahr?“ „Sehr seltsam, Herr Wentworth,“ erwiderte Martin Insole, Betrachtungen darüber anstellend, wieviel oder wenig der Herr wisse und ob er irgend einen Verdacht hege, daß die Börse der jungen Dame in seinem Besitze war.

„Wer ist sie?“ fragte Ru Wentworth. „Eine Bekannte von Ihnen?“

„Sagen Sie sie nicht, Herr?“ forschte Martin Insole.

„Nein,“ erwiderte Ru Wentworth. „Ich konnte ihr Gesicht nicht erkennen; es ging Alles so schnell vorüber.“

„Wie Sie sagen mein Herr,“ bemerkte Martin Insole mit einem Gefühl der Erleichterung, „ganz außerordentlich schnell.“ Und nach kurzem Nachdenken fügte er hinzu: „Nein, Herr, ich kannte sie nicht, und sie war keine Freundin von mir.“

„Wie geschah das Alles, Insole?“ fragte Ru Wentworth, indem er sich eine Cigarre anzündete und langsam mit ihm weiterging.

ließ ihn diese weniger bestimmte Bezeichnung vorziehen.

„Ich sah ihr Gesicht nicht,“ wiederholte Ru Wentworth, aber sie schien mir wie eine Dame gekleidet zu sein.“

„Es läßt sich heutzutage schwer darüber urtheilen, mein Herr,“ bemerkte Martin Insole welse.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— Kürzester Abriss der Weltgeschichte.

Wäses Chaos — Schöpfung — Licht, Menschen böse — Stragericht! Hellas Blüthe — Verlernoth, Weberkämpfe — Pellas Tod: Stolze Roma — Glanz und Pracht Durch Germanen — ganz verkracht! Finstres Mittelalter ach! Gutenburg — Columbus — Krach! Neuzeit — riesig aufgeklärt, Schiller — Goethe — Leier — Schwert! Neunzehntes Jahrhundert ach! Peite — Krach — Amerika!

— Viel verlangt. In der Balanzanzeige für die Lehrer und Rüstlerstelle zu Säu-Deholm heißt es u. A.: Für Heizen der Schulhube und Reinigen derselben und der Aborte zahlt die Gemeinde dem Lehrer jährlich 60 Macf. Derselbe hat unentgeltlich die Dregel zu spielen. (Schlesw. Nachr.)

— Auch ein Unschuldigenszettel. Eine kaum 15jährige Sonntagsschülerin in Birmaßens rechtfertigte ihr Wegbleiben von der Schule mit folgenden Worten: „Mein Schatz will's nicht dulden, daß ich in die Schule gehe.“

— Müller, 24 Stunden Dunkelareß. — warum läßt Er denn? — Weil Herr Hauptmann genig glauben, iach ferat mich im Finstern.“

— Unterofficier: Füllier Schwarz, wie kommen Sie Dämel eigentlich zu dem Namen, als hätten Sie's Pulver erfunden!“

Bodze  
Fuhrer  
und e  
Nebel  
lich w  
Bopi  
in M  
das G  
Aufen  
das F  
welche  
bei A  
wieder  
Ausfu  
listen-  
t i g e  
Kenny  
dieser  
bei G  
recter  
c e m  
malige  
St a  
unter  
La n  
Absch  
Zuftp  
L o v e  
bekam  
kommen  
Freun  
sch n  
der K  
worber  
toria-  
am S  
und  
Amel  
den T  
600  
sind r  
eingege  
aus  
Stani  
domst  
bam  
aus  
Milm  
Wiss  
charia  
brüder  
Wach  
Zimm  
Postu  
tonio  
& Co  
rig J  
sibor  
aus  
Sam  
neda  
Wach  
de n  
Wnic  
aus  
Nabo  
Cibul  
Postu  
Lipst  
Postu  
Wdol  
Wdel  
S. J  
Zult  
milla  
Jow  
Wort  
Wien  
aus  
delph  
Wach  
welch  
Dri  
nach  
Nach  
mit  
Ein  
Lehr  
Woh  
in h  
Golle  
aus  
erst  
bei  
denfe  
Säge  
welch  
stand  
sach  
um.  
zum  
als  
Plan  
einer  
Jonat  
20,00



**Gerichtliches.** Von dem Friedensrichter des 4. Bezirks wurden am Dienstag zwei Fuhrlente aus Laßl zu sechs und resp. drei Kubel und ein hiesiger Droschkentischer ebenfalls zu drei Kubel Strafe verurtheilt. Dieselben waren sämmtlich wegen Thierquälerei angeklagt.

Seine Eminenz, der Herr Erzbischof Popiel von Warschau wird am 1. Oktober d. J. in Mieszk, hiesigen Kreises, eintreffen, um daselbst das Sacrament der Firmelung zu erteilen. Sein Aufenthalt in Mieszk ist auf drei Tage berechnet.

Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr rückte das 37. Infanterie-Regiment, welches nahezu den ganzen Sommer in Kalz und bei Andzjów im Lager war, mit klingendem Spiel wieder in seine hiesige Garnison ein.

Das ursprünglich für vorigen Sonntag in Aussicht genommene Wettrennen des hiesigen Cyclisten-Vereins wird nunmehr bestimmt am künftigen Sonntag, den 20. d. M. auf dem Rennplatz in Sellinshof abgehalten. Billets zu dieser interessanten Veranstaltung sind ausschließlich bei Herrn Heinrich Schwalbe zu haben.

**Abschiedsvorstellung.** Der vorjährige Director des hiesigen polnischen Theaters, Herr Kopycki, welcher veranlaßt im Verein mit seinen ehemaligen Mitgliedern, den Herren Poplawski, Staszewski und Fräulein Morsta sowie unter Mitwirkung des Barytonen Herrn Moriz Landau am Sonnabend im Victoria-Theater eine Abschiedsvorstellung, gelegentlich welcher zwei einactige Lustspiele „Das verlöbteste Licht“ und „Lorenz und Tessila“ zur Aufführung sowie deklamatorische und Gesangsnummern zum Vortrag kommen. — Hoffentlich werden sich die hiesigen Freunde der Veranstalter dieser Vorstellung, deren sich namentlich Herr Kopycki sowohl als darstellender Künstler wie auch als Director sehr viele erworben hat, am Sonnabend recht zahlreich im Victoria-Theater einfinden.

Zur Dorfe Sifawa, hiesigen Kreises, brannte am Sonntag das Wohnhaus sowie eine Scheune und Stallung des Valentin Stromoski nieder. Das Anwesen war mit 300 Rbl. versichert. Der durch den Brand entstandene Schaden soll aber mehr als 600 Rbl. betragen.

Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt sind neuerdings folgende unbestellbare Postfachen eingegangen:

**A. Gewöhnliche Briefe:** Perl Simisohn aus Hamburg, Baruch S. Urbach aus Krakau, Stanislaw Poneda aus Wien, Franz Mewaldowski aus Odesa, Klingbeil aus Warschau, Abraham Josef Ptaschnik aus Warschau, Josef Rosinski aus Sulmiersy, Ida Wudel (Stadtbrief), Jdel Wilmann aus Bragan, Jakob Hirschowitz aus Minsk, Josef Wyszynski aus Lubartow, B. Zacharias aus Leipzig, Adolf Höbner (Stadtbrief), Gebirder Reper aus Warschau, Josef Montz aus Warschau, Jozef Swerton aus Bobruisk, Martha Zimmer aus Chotobor, Meliba Ziske (aus dem Postwaggon), Josef Kellmann aus Rischinew, Antonina Fischen geb. Wagner aus Kator, Lenczewski & Co. aus Berlin, Josef Wöllel aus Breslau, Moriz Freudenthal aus Borsigwerd, Stanislawa Pobjowala aus St. Petersburg, Feodor Böttcher aus Pribzbor, Barbara Niskansta aus Warschau, Samuel Rosenlay aus Warschau, Stanislaw Poneda (aus dem Postwaggon), J. Laufermann aus Warschau, Ignaz Waczejewski aus Sockagew;

**B. Offene Briefe und Korrespondenzen:** Nathan Lubinski und Laurenty Wulicz (Weide aus dem Postwaggon), Nussen Farb aus Warschau, Abraham Rothmann aus Nowo-Nabokol, Marjusz Reinstein aus Wilna, Bernhard Gibulski aus Zekaterinodar, Julius Arndt (aus dem Postwaggon), Josef Weintraub aus Nowo-Miaso, Lyski aus Kallisch, Josef Motilewski (aus dem Postwaggon), Heinrich Friedmann aus Wdsau, Adolf Relinski aus Miga, Jakob Springer aus Adelsau, Gregor Jankiewicz (aus dem Postwaggon), S. Mitowski aus Tomaszow, Leon Citron aus Lutschin, J. Fintelberg aus Alexandrow, Magimilian Stuchl aus Pabianice;

**C. Reformirte Briefe:** B. Wyszynski aus London, Woleslaw Przygocki aus New-York, A. Mainer aus Warschau, B. Brubinski aus Wien, Gottfried Holz aus Nikolajew, Juszkiewicz aus Deraschin, Abraham Moiss Stuchl aus Philadelphia, J. Felsermann aus Nowo-Nabokol;

**D. Geldbriefe:** Marcell Walcki aus Warschau, Abraham Moses Stredci aus Lubek.

**Ueber ein gefährliches Brandunglück,** welches sich an einem dieser letzten Tage in dem Ort Oppenau (Baden) ereignete, wird von dort wie nachstehend berichtet: Das Feuer brach während der Nachtzeit in einer Sägerei aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Anwesen. Ein Säger, welcher mit einem Collegen und zwei Lehrlingen in dem an die Sägerei angrenzenden Wohnhause schlief, erwachte erst, als das Haus schon in hellen Flammen stand. Er wachte sofort seine Collegen und konnte sich noch durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Die andern drei wollten erst noch ihre Kleider anziehen, wurden jedoch hierbei von den Flammen überrascht und kamen in denselben um. Das Feuer ergriff auch die an die Sägerei angrenzende Brauerei „Zur Karthaus“, welche ebenfalls in wenigen Minuten in Flammen stand. Ein Braumeister, welcher noch seine Werthsachen retten wollte, kam ebenfalls in den Flammen um. Zahlreiches Vieh fiel dem gefräßigen Element zum Opfer. Die vier verbrannten Personen wurden als verkohlte Leichen aus dem Schutt hervorgezogen.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht eine Plauderei über die Mandoverkosten, die gelegentlich einer Flottenfahrt anzulassen pflegen: „Das Personal eines Panzerschiffes erfordert monatlich etwa 30,000 Fr. Löhnung, jenes eines Kreuzers 6—7000

Fr. und eines Aviso-Schiffes 4000 Fr. Ferner erhält jeder Matrose eine Verpflegungsration im Werthe von Fr. 1.15. Ein Panzerschiff mit 600 Mann giebt an Brot, Fleisch, Kaffee u. s. w. monatlich 21,000 Fr. aus, ein Kreuzer von 150 Mann 5000 Fr. und ein Aviso-Schiff von 70 Mann 2500 Fr. Bemerkenswerth noch sind die Erfordernisse der Schiffsartillerie. Schiden wir voraus, daß ein 10 Centimeter-Geschütz 6200 Fr., ein 27 Centimeter-Geschütz 80,000 Fr. und ein 34 Centimeter-Geschütz die beschriebene Summe von 147,000 Fr. erfordert und daß in diesen Beträgen noch nicht einmal die Kosten der Lafetten, die zwischen 3500 und 60,000 Fr. schwanken, einbezogen sind. Nun kostet ein Schuß aus einer 14-Kanone 66 Fr., aus einer 27-Kanone 1350 Fr., aus einer 34-Kanone 2500 Fr., aus einer 37-Kanone 4270 Fr. und aus einer 42-Kanone 5010 Fr. — 5010 Fr. Ich glaube, wenn ich Kanonier in der Marine wäre, ich hätte im entscheidenden Augenblick kaum das Herz, soviel Geld auf einen Schuß zu verpulsen. Auf dem Gebiete der Torpedos scheint gegenwärtig eine Waise eingetreten zu sein. Ihr Erfinder und Fabrikant Mr. Whitehead verkaufte sie früher für 10,000 Fr. und noch theurer. Jetzt kosten sie bloß 7000 oder 7500 Fr. Dies ist also der Moment zu kaufen. Man lasse sich das gesagt sein! Gegenüber diesen enormen Beträgen berührt uns die außerordentliche Preiswürdigkeit der Ehrensalven um so erfreulicher. Für diesen Zweck bedient man sich allgemein nur Kleinkalibriger Geschütze und man feuert mit Patronen von 1—1½ Rg. Ueberdies verwendet man dazu ein sehr ordinäres Pulver, das pro Kilogramm nicht mehr als 1½ Fr. kostet. Und die Steinkohle, wird man fragen? Ganze Berge davon werden von den Feuerungsanlagen verschlungen. In gewöhnlichen Dienst konsumirt ein Panzerschiff mit Leichtigkeit 40 Tonnen Kohle à 35 Fr., was pro Tag einen Kostenaufwand von 1400 Fr. erfordert. Soll eine erhöhte Schnelligkeit erreicht werden, so erfordert das Schiff das Doppelte und Dreifache. Indem wir diese schwindekerrenden Zahlen niederzuschreiben, müssen wir unwillkürlich daran denken, daß vor beiläufig 100 Jahren in den Seekriegen des alten Regiments eine ganze Kanone größten Kalibers auf 1000 Livres zu stehen kam. 1000 Livres! Und heute sind wir glücklich bei 147,000 Fr. angelangt und morgen werden wir wahrscheinlich für irgend ein neues 34 Centimeter-Geschütz 210,000 Fr. zu bezahlen haben. Welche Wundung der Zeiten und welcher Fortschritt seit 100 Jahren. Aber, wohl bemerkt, ist es auch wirklich ein Fortschritt?“

**Jules Grevy.** Der „Figaro“ weist auf die Rolle hin, welche die Zahl 4 in Grevy's Leben gespielt habe; er starb vier Jahre nach seinem Rücktritt von der Präsidentschaft, 4 Monate vor Ende des Jahres, nach 4tägiger Krankheit im Alter von 84 Jahren. In der ersten Hälfte seines Lebens, 1807—1849, erlebte er 4 Monarchen in Frankreich; während der zweiten gingen 4 Regierungen der seinen voraus: die Republik, das Kaiserreich, die Thiers'sche und die Mac-Mahon'sche Präsidentschaft. Er starb unter dem 4. Präsidenten der 3. Republik. Als Abgeordneter vertrat er das Departement Jura, dessen Namen 4 Buchstaben zählt und insbesondere den Bezirk Dole (ebenfalls 4 Buchstaben). 4 Politiker stritten unter seiner Präsidentschaft um die Macht: Ferry, Gambetta, Clemenceau, Boulanger, welcher letztere mittelbar die Ursache seines Sturzes war.

### Neuere Wst.

**Petersburg, 13. September.** (Nord. Tel.-Ag.) In den Kassen aller Institutionen des „Nothen Kreuzes“ werden Darbringungen zum Besten der insolge der Miskerte Nothleidenden entgegengenommen werden. Bis diese Darbringungen erfolgen, hat die Hauptverwaltung aus ihrem Capital 165,000 Rbl. angewiesen und den Localverwaltungen proponirt, gleichfalls nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Geld anzuweisen.

**Petersburg, 14. September.** (Nordische Tel.-Ag.) Der „Hob. Bp.“ zufolge, geht dem Reichsrath demnach ein Gesetzentwurf zu wegen des Baues einer Eisenbahn-Zweiglinie von Krasnowodsk nach Mollakara. — Nach derselben Quelle sucht ein russisches Consortium um die Genehmigung der Regierung nach zur Einrichtung eines Schiffsfahrkanals zwischen dem Amu-Darja und dem Kaspiischen Meere und zur Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt auf dem Amu-Darja und dem Canal. — Die Minister der Volksaufklärung und der Reichsdomänen traten Inspectionsreisen in's Innere des Reiches an.

**Kiew, 14. September.** (Nordische Tel.-Ag.) Im Kiewischen Militär-Bezirksgericht wurde vom 27. bis zum 29. August der Prozeß gegen den österreichischen Kaufmann Erasmus Krasnitsky, welcher der Beschuldigung angeklagt ist, und gegen den Schreiber älteren Grades des 11. Armee-Korps, Felician Lutschinsky, gegen den Gemeinen des 165. Kowelschen Regiments, Feodor Chartschenko, und gegen den Reserve-Veterinär-Feldscher Joseph Peltzchinsky, die des Landesverrats angeklagt sind, verhandelt. Das Gericht erkannte Krasnitsky für schuldig, durch Verletzung angestellte Personen zur Entwendung von Papieren aus amtlichem Gewahrsam veranlaßt zu haben, Peltzchinsky wurde der Mithilfe hierbei und des Landesverrats, Chartschenko und Lutschinsky der Vistlichkeit, der Entwendung von Papieren und Acten aus amtlichem Gewahrsam und des Landesverrats unter erschwerenden Umständen für schuldig erklärt. Das Gericht verurtheilte alle vier Angeklagte zum Verluste aller Rechte und Krasnitsky zur Verbannung nach Sibirien, jeden der übrigen drei Anklagen aber zur Zwangsarbeit auf 8 Jahre.

### Telegramme.

**Berlin, 15. September.** Der flüchtige Kassirer Ernst Bod der Preussischen Hypotheken-Vericherungs-Actien-Gesellschaft ist heute in New-York verhaftet worden! Wir haben über den Fall, bei welchem es sich bekanntlich um eine Unterschlagung von 378,000 M. handelt, ausführlich berichtet.

**Breslau, 15. September.** Auf dem Bahnhof zu Rattowik fand ein Zusammenstoß mit zwei Zügen statt. Fünf Personen wurden schwer verwundet. Der Schaden an Material ist bedeutend.

**Bosen, 15. September.** Gestern Nachmittag explodirte zwischen Montoy und Inowrazlaw ein auf einem Wagen liegendes Fäßchen mit Schießpulver. Der Kutscher wurde in Stücke gerissen; der Sohn des Kaufmanns Davidsohn, welchem jener Wagen gehört, erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

**Wien, 15. September.** Nach den auf der hiesigen türkischen Botschaft eingezogenen Erkundigungen beflätigt sich die Meldung von der Bezeugung der Insel Sigri durch die Engländer bisher nicht.

**Breg, 15. September.** In den Werkstätten der österreichisch-ungarischen Staatsbahn brach nach Mitternacht Feuer aus, welches große Dimensionen annahm und bis zum Morgen noch nicht gänzlich abgelöscht war.

**Paris, 15. September.** Aus Almeida sind neue Details über die Ueberschwemmung in der Stadt und Provinz Almeida angelangt. In der Stadt sind 300 Häuser gänzlich, 400 größtentheils zerstört. Hausgeräthe aller Art schwimmen in großer Anzahl auf den ausgetretenen Gewässern herum. Die Gas- und Wasserleitungen sind gänzlich zerstört. In der Provinz ist der Stand der Dinge ein noch weit tröstlicher. Dem Madrydos zufolge sind in Consegua mehrere Personen Hungers gestorben. Die Einwohner, deren Häuser zerstört sind, campiren außerhalb der Stadt.

**Paris, 15. September.** Die Enthüllung von Gambetta's Denkmal findet am 4. October statt.

**Belgrad, 15. September.** Der König Alexander ist heute mit dem Orient-Expresszuge eingetroffen und am Bahnhof von den Regenten, den Ministern, dem diplomatischen Corps und hohen Würdenträgern empfangen worden. Ein zahlreiches Publikum begrüßte den König.

**New-York, 15. September.** Der „New-York Herald“ läßt sich aus Balparaiso, den 14. d., über den Verbleib Balmacedas folgendes melden: Balmaceda habe sich bisher in Balparaiso verborgen gehalten und gegenwärtig den amerikanischen Admiral um Schutz gegen seine Feinde ersucht. Der Admiral habe Balmaceda die Mittel erleichtert, sich die Tracht eines amerikanischen Matrosen zu beschaffen und dieselbe anzulegen. Balmaceda habe sich betrunken gestellt und sei in einer Schaluppe an Bord des amerikanischen Admiralschiffes gebracht worden. Letzteres sei am 14. d. Abends nach Collo abgegangen.

**New-York, 15. September.** Der continentale Schnellzug der Union-Pacific-Eisenbahn entgleiste in der Nähe der Station Weaver Brook (Colorado). Fast alle Waggons wurden zerstückert; 10 Passagiere sind todt, 26 schwer verwundet.

### Augekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herren: Rauch und Bergson aus Warschau. — Glücksmann ans Thorn. — Seanol aus Paris. — Sonnenfeld aus Berlin. — Rabinowicz aus Tomaschow. — Bauerer aus Myschkw. — Ruzewicz aus Radomsk.

**Hotel Victoria.** Herren: Meyer aus Wien. — Herziger aus Bandzin. — Frau Schelle aus Berlin. **Hôtel de Pologne.** Herr Otto aus Petrikau. — Raaf aus Köln. — Feitelsohn aus Bansk. — Koblentz aus Jakobstadt. — Liedtke aus Ozorkow. — Krebs aus Leipzig. — Kowalski aus Alexandrow. — Mme. Górska aus Kotling.

### Getreidepreise.

Weizen.		Roggen.	
Fein	Mittel	von	—
Ordnär	—	—	—
Fein	—	—	—
Mittel	—	120	122
Ordnär	—	—	—
Fein	—	—	—
Mittel	—	92	97
Ordnär	—	84	90
Gerste	—	80	83

### Okowit-Preis.

**Warschau, den 15. September 1891.**  
En gros pr. Weizen — — — — 920 ) 2%  
Detail-Preis p. „ — — — — 927 ) Zuschlag.  
75% mit Rechte Kop. zu 9/4%

Station	Preis	Station	Preis
Berlin	100 M.	Berlin	46 17 1/2
Sonbor	100 M.	Sonbor	9 31
Paris	100 M.	Paris	27 10
Breslau	100 M.	Breslau	—
Petersburg	100 M.	Petersburg	—

### Insertate.

**C. G. Haubold jr.,**  
Chemnitz, Sachsen.  
Gegründet 1837. | Gegründet 1837.  
Liefert als Specialität:  
**Bleicherei- & APPRETURMASCHINEN**  
Mit Prospecten und Kostenanschlägen  
steht jederzeit zu Diensten (10-4)  
Repräsentant **Eduard Tögel,**  
Leipzig, Petrikauerstraße Nr. 93 neu.

**Eichen-Credenze,** **Ein Raden** (2-3) **Ein Raden** (2-3) **Ein Raden** (2-3)  
sind zu vermieten und sofort zu beziehen bei **J. Dastler,** Wölgelstraße Nr. 1415 (76 neu.)  
A. Grzybowski, Srebnikstr. 11.  
Preiswerth verkaufen zu können bei A. Grzybowski, Srebnikstr. 11.

**Knorr's Erbsenmehl.**  
**Unübertreffliche Nahrungsmittel**  
Knorr's Hafermehl,  
Knorr's Erbsenmehl gelb,  
Knorr's Erbsenmehl grün,  
Knorr's Grünermehl,  
Knorr's Bohnenmehl,  
Knorr's Gerstenmehl,  
Knorr's Panirmehl,  
Knorr's Vinsenfnehl,  
Knorr's Kraftsuppenmehl,  
Knorr's Hafergrüße,  
Knorr's Kaisersuppengries.  
Hauptniederlage bei  
**J. HARTMANN,**  
Wein-, Spirituosen- u. Delikatessen-Handlung.  
Petrikauerstraße Nr. 532 (108).  
Telephon-Verbindung.



Die Wein-, Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Obst-Handlung von **Stefan Zarzecki,**

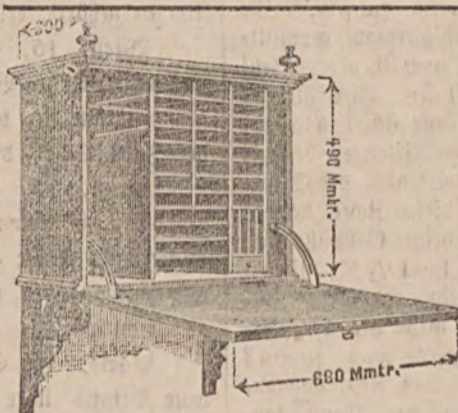
Lodz, Południowa-Strasse Nr. 490, empfiehlt:

Cognac zur Kur, Vermouth à Rs. 2 die Flasche, reine ungar-, französische, spanische und Rheinweine sowie auch Kacheliner Weine von 40 Kop. die Flasche an aus den Kellereien des Fürsten Dzordzadze & Co., sowie sämtliche Colonialwaaren und Delikatessen in vorzüglicher Qualität.

**Photographie-Atelier**

von **L. Zoner,**

Dzielnia- (Bahn-) Strasse Nr. 13. Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm. Feinste Ausführung. Billigste Preise.



**Der Bultschrank,**

gefertigt gefächelt. Mit Nussbaum oder Eiche, hf. lackirt, mit gutem Schloß und Messingbeschlägen, 2 Consolen, 2 Bandelisen, Tischplatte mit grünem Tuch bezogen.

Preis Mk. 25.00. Burkhardt & Richter, Mulda, Sachsen.

**Eine Maschinenfabrik,** welche ihre bisherige Fabrikation von Strickmaschinen aufhebt, beabsichtigt das vorräthige Lager von Strickmaschinen neuester u. bester Construction, Strickmaschinenteile, Modelle, Zeichnungen mit Zubehör und Werkzeugmaschinen ganz oder theilweise abzugeben. Neuester günstiger Gelegenheit für Maschinenfabriken. Billigste Preise.

Gesl. Offerten erbeten sub Nr. 3395 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Chemnitz. (2-2)

**Crissomor**

ist von der Medicinal-Verwaltung der Estländischen Gouvernements-Regierung gestattet, da das Präparat keine der Gesundheit schädlichen Stoffe enthält.

**Crissomor** löst Blasen, Nieren und andere Nierengrößen, ist Hausmitteln unerschöpflich, wird in Apotheken verkauft mit der nöthigen Gebrauchsanweisung; kleine Flaschen à 1 Rbl.; große à 3 Rs. ist zu haben: beim Erfinder desselben Eugen Block in Royal und in den meisten größeren Drogenhandlungen Russlands.

**Lager von** optischen und chirurgischen Artikeln, Kesseln, Taschen, Linealen, Dreiecken etc. Uebernehme auch die Einrichtung electr. Sicherheits-Leitungen, sowie von Telephonen. Lager von Bring-Maschinen auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

**A. DIERING, Optiker,** Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau. Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

**Fabrik wattirter Decken**

von **Emma Rampold,**

Ramienna- (Fischer-) Strasse Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff-Steppdecken, nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet. Preis von 5 bis 20 Rbl. pr. Stück.

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik von

**Josef Weikert,**

Petrikauer-Strasse 89 (neu), liefert billig: Kinderwagen, Kinderbetten, Wiegen, Sicherheitsstühle, Cassetten, Schweizer Bügelisen, Bring-Maschinen, Blumentische, Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kastenwagen etc. etc. Garten-Möbel und Grabgitter in verschiedenem Gestalt werden prompt zu den billigsten Preisen angefertigt.

**Feder-Rover** — neuestes System. (36)

**Gebethner & Wolff,**

Petrikauerstrasse Nr. 18. Flügel-, Piano- und Harmoniumlager in Verbindung mit Musikalienhandlung. Instrumente zum Vermieten. Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf Transport und Verpacken werden angenommen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich an hiesiger Place eine

**Fabrik von plattirten Waaren**

eröffnet habe. Alle, noch so ruinirten Gegenstände werden vollständig neu hergestellt, dauerhaft verfertigt, vergolbet und vernickelt und unter Garantie geliefert.

Außer meinem eigenen Fabrikate, welches mit meiner Marke versehen ist, empfehle ich dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager besser Warschauer Erzeugnisse plattirter Waaren.

Achtungsvoll **Ludwig Henig.**

Ia. Kerleder-Riemen, Näh- und Bänderriemen, Cordel- und Hundschur für Spinnereien, Drehbänke und Nähmaschinen, Schlagriemen, Schmierapparate, Lovote, Stauffer etc., Echtes Lohote-Fett, Oelkannen, Dichtungen von Gummi und Alabst, etc. etc. empfehlen

**FRANZ PRETZEL & CO.,**

Filiale Lodz, Przejazd-Strasse Nr. 4. Vertretung und Lager für Bialystok bei Herrn E. Kerwien. (6-4)

Eine neue Sendung preiswerther

Gratulations- und Condolations-

**Karten**

empfang und empfiehlt die Buchhandlung **Karl Wolf,** Zgierz. (11)

**Dr. med. J. KLEMPNER,** Augenarzt.

ehemaliger Volont.-Assistent des Prof. Becker in Heidelberg, wohnt jetzt Zawadzka-Strasse Nr. 6, schräg über Scheibler's Neubau 2. Etage. (10-2)

**Dr. med. E. B. Löwensohn** empfängt täglich von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-5 Uhr Nachm., Petrikauerstr. Haus Eptlein, neben Hotel Victoria.

**Dr. M. Silberstrom,** Arzt für innere u. Kinderkrankheiten, hat sich nach längerem Aufenthalt in Berlin hier niedergelassen und wohnt Zawadzka-Strasse, Haus Lubieński, gegenüber des Polizeiamts. Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachm., für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens. (6-3)

**Die Direktion d. Credit-Vereins**

der Stadt Lodz (3-3) bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nichteinlösung der Mairate 1891 zum Verkauf vermittelt öffentlicher Auktionen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srebnia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der Srebnia-Strasse unter Nr. 352 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 12,100 Rs. belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 2,420 Rs. Die Auktion wird von der Summe 18,150 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 25. November (7. Dezember) 1891 vor dem Notar Josef Grabowski festgestellt. b) Das an der Widzemska-Strasse unter Nr. 117 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 14,500 Rs. belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 2,900 Rbl. Die Auktion wird von der Summe 21,750 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 27. November (9. Dezember) 1891 vor dem Notar Wladyslaw Jonscher festgestellt. c) Das an der Drewnowska-Strasse unter Nr. 120 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 1,700 Rbl. belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 340 Rbl. Die Auktion wird von der Summe 2,550 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 28. November (10. Dezember) 1891 vor dem Notar Julius Gruszcynski festgestellt. d) Das an der Dzielnia-Strasse unter Nr. 1373 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 30,000 Rs. belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 6000 Rs. Die Auktion wird von der Summe 45,000 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 29. November (11. Dezember) 1891 vor dem Notar Saa Ramocki festgestellt. e) Das an der Dzielnia-Strasse unter Nr. 1373 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 30,000 Rs. belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 6000 Rs. Die Auktion wird von der Summe 45,000 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 29. November (11. Dezember) 1891 vor dem Notar Saa Ramocki festgestellt.

Lodz, den 2. (14.) September 1891. Für den Präses: Direktor H. Konstadt, Bureau-Direktor: A. Rosicki.

**Clavierstunden** (10-7) und Unterricht im Englischen erteilt Frau Dr. Löwensohn, Petrikauerstr. 69, neben Hotel Victoria.

**Verein Lodzer Cyclisten.**

Der Vorverkauf der Billets zum

**Wettrennen**

am 8. (20.) d. Mts. findet ausschließlich bei Herrn Heinrich Schwalbe, Petrikauer-Strasse, statt.

Preise der Plätze:

Balcon-Logen à 4 Pers.	Rs. 6.20
Parterre " à 4 "	4.20
Balcon 1. Reihe "	1.55
" 2. u. 3. Reihe "	1.35
" 4. Reihe "	1.05
Sattelplatz "	1.05
Entree "	— 30

**Ein Kaufmann,**

der eine Reihe von Jahren in einem größeren Fabrikgeschäft als Verkäufer thätig war, mit der gesammten Tüchenschaft Russlands persönlich bekannt, der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht eine ähnliche Stelle als Reisender oder Verkäufer.

Gesl. Offerten unter „J. M. 603“ an die Exped. d. Blattes erbeten. (3-1)

**Handelslehr-Curse!**

Erfolg garantiert! Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!

Gründliche Ausbildung in einfacher und doppelter Buchführung.

**Special-Curse:**

kaufmännisches Rechnen, schriftliche Comptoirarbeiten, Wechsellehre, Calligraphie, Handelscorrespondenz in deutscher und russischer Sprache.

Den Unterricht leiten zwei erfahrene Fachlehrer. Anmeldungen täglich und jede Auskunft von 12-2 Uhr Mittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends bei Th. Orda, Zawadzka-Str., kleines Scheibler's Haus, II. Etage links. (2)

**Lehrerin**

erteilt Unterricht in allen deutschen Wissenschaften, englisch und französisch nach dem Plane der Schulen in Deutschland. Offerten unter „M. 100“ sind an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)

**Ein diplomirter Lehrer**

(mit Gymnasialbildung), erteilt Unterricht in der russischen, polnischen und deutschen Sprache, Arithmetik u. s. w. und gibt Correspondenz. A. Leder, Zawadzka-Strasse Nr. 12, Haus Dr. Litzernit, 3. Etage links.

Ein in allen Branchen der Weberei praktischer Webmeister, im Besitze guter Zeugnisse, der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, Specialität: Strichwaaren, Cord, Fäden, Flanelle u. Romingarn-Confection, gleichzeitig Manipulant und Garnlenner, sucht Stellung als selbstständiger Leiter einer Fabrik für Hand- oder mechan. Stühle aller Art Systeme. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Gesl. Offerten unter „Arbeit“ sind an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

Ein kleines schwarzes Notizbuch ist am Sonntag Nachmittag auf der Bulwarstrasse und zwar von der Allenstrasse bis zur D. Sichel'schen Fabrik verloren worden. Der Finder dieses für jeden Anderen völlig werthlosen Notizbuchs erhält eine gute Belohnung bei W. Prieser, Hülfenfabrik. (3)

Quittungsbuch über an verschiedene Kunden von mir gelieferte Schwäbe ist verloren gegangen. Erwähnte Quittungen werden hiermit für ungültig erklärt und entsprechende Zahlungen haben nur dann volle Gültigkeit, sobald solche gegen meine Quittung gesendet werden. (3-2) Fried. Wm. Teschemacher Sohn.